

wirken diese Werke besonders durch ihre jugendliche Unmittelbarkeit und Anmut, durch ihre innige, besessene Melodie.

Mit einem rhythmisch energiegeladen, marschartigen Gedanken einsetzend, bringt der Eröffnungssatz unseres D-Dur-Konzertes eine Fülle echt Mozartscher und bereits in seine anfänglicher Arbeit durchgeführter Themen. In eleganten, glitzernden Figurenanteilen wird zugleich den Solisten reichlich Gelegenheit geboten, seine virtuos-künsterliche Entfaltung zu entfalten. Einen einzigen, ununterbrochenen Gesang der Solovioline von edelster melodischer Schönheit stellt der empfindungstiefe langsame Mittelsatz (*Andante cantabile*) dar. Als *Rondo* wurde nach üblichem Brauch das – ganz zart und leise anklingende – Finale gestaltet. Wie bei den Finalsätzen der Violinkonzerte G-Dur und A-Dur sind von Mozart auch im musikalischen Geschehen dieses großsten Schlußsatzes Volkweisen verarbeitet worden.

Bohuslav Martinu, der bedeutendste tschechische Komponist der Mitte unseres Jahrhunderts, starb vor nunmehr zehn Jahren, am 28. August 1959, in der Schweiz. Trotz langen Aufenthaltes im Ausland, in Frankreich und den USA vor allem, verlor er nie seine innige Bindung an die Heimat, was sich in vielen seiner Werke, in der national geprägten Emotionalität seiner Tonsprache äußerte. „Ich bin zutiefst von dem inneren Adel der Gedanken und Dinge überzeugt, die einfach sind und ihre ethische und menschliche Bedeutung besitzen, obgleich sie nicht in hochtrabenden Worten und abstrusen Phrasen erklärt werden“ – sagte einmal Martinu, der nie ein Freund des großen Pathos war.

Unter seinen sechs Sinfonien ist die *Sinfonie Nr. 4* eine der bedeutendsten. Sie gehört Martinus amerikanischer Schaffensperiode an und wurde in der Zeit von April bis Juni 1945 komponiert, zu einer Zeit also, da der zweite Weltkrieg zu Ende ging, die Tschechoslowakei und andere europäische Länder vom Faschismus befreit wurden. Daher ist das Werk von frohen, glücklichen Empfindungen durchdringt; Lyrik und heitere Ruhe bestimmen seine melodienreiche Ausdruckswelt. Die Instrumentation ist wie immer bei Martinu geistvoll. Die Form des Ganzen, den Organismus der vierten Sinfonie, entwickelte der Komponist aus zwei prägnanten, gegensätzlichen motivischen Keimzellen, die den ersten Satz eröffnen. Keine andere Sinfonie Martinus weist derartig enge thematische Bindungen zwischen den einzelnen Sätzen auf wie die „Vierte“.

Über den Aufbau des Werkes äußerte sich der Komponist anlässlich der Uraufführung am 30. November 1945 durch das Philadelphia Orchestra unter Eugene Ormandy folgendermaßen: „Der allgemeine Charakter des ersten Satzes ist Moderato; er basiert auf zwei kurzen, eintaktigen Elementen (Zellen) sowie dem Unterschied zwischen dem lyrischen Element und einer rhythmischen Sechzehntelbewegung im $\frac{3}{4}$ -Takt. Diese Elemente erscheinen in verschiedenen Variationen und Umwandlungen, den Erfordernissen der musikalischen Struktur entsprechend. Der Satz hat nicht Sonatenform, seine Struktur könnte eher folgendermaßen formuliert werden: a-b-A-B-Coda. Die erste Exposition (a) beschränkt sich auf die Anwendung der zwei Elemente in kurzen Variationen, aber ohne besondere Spannung und Steigerung. Es ist die zweite Exposition (b), die plötzlich beide Elemente auflöst und sie zunächst frei in die breitere, melodische Linie der Streicher übergehen läßt, die allmählich den ganzen Bau beherrscht und in die Steigerung mündet. In einem pp löst sich abermals die erste und die zweite Exposition vermehren, doch diesmal werden die beiden Elemente vereint. Nach einem zweiten Höhepunkt führen einige Takte in Poco meno die Komposition zum ursprünglichen Charakter des Satzes (Moderato in b-Moll) zurück.“

Das Scherzo ist ebenfalls im $\frac{3}{4}$ -Takt gehalten (*Allegro vivo*); es ist phantastischer, mit jöhren Änderungen und einer ständig frischen Triolenbewegung in der Streichern, die eine Art Hintergrund bildet. Die führende, rhythmisch unregelmäßige Melodie löst sich zuerst in den Fagotten sowie subordinierten Trompeten vermehren; sodann in Unisono der Fagotte, Flöten, Oboen und Klarinetten. Die Melodie wird vom Englischhorn unter rhythmischer Bewegung der Streicher im Hintergrund entwickelt. Alles strebt ununterbrochen zum Forte des

ganzen Orchesters. Das Trio ist ruhig, nirgends erreicht es ein Forte; die Streicher übernehmen zum größten Teil die Führung. Darauf ist „Da capo al fine“ vorgeschrieben.

Den dritten Satz, ein Largo, eröffnet eine kurze Passage der Holzbläser, dann setzt ein stets gleichbleibender Rhythmus in gravitätischem $\frac{1}{2}$ -Takt ein. Der ganze Satz ist eigentlich auf einer langen Streichermelodie aufgebaut, zu der sich später in einer verzierenden Passage die Holzbläser gesellen; alles klingt in Ruhe aus.

Vierter Satz, Poco Allegro. Nach einer kurzen Einleitung kündigen die Streicher unisono eine lange Passage an, die, von Energie abstrahierend, rhythmisch-lyrisch klingt. Es folgt ein kontrastvolles Thema. Die Melodie erhebt sich zu durchglühender Lyrik, und darauf entwickelt das Thema in prägnanterer Form zwei Variationen. Durch das Zurückgreifen auf das zweite, sich dynamischer entfaltende Thema wird die Rückkehr zum ersten sowie zur Coda angebahnt, die sich auf die Sechzehntelbewegungen eines frischen Allegros und auf eine mächtige Steigerung stützen. Diese Bewegung ist eine Art Festigung und Verdichtung der Form der ganzen Sinfonie.“

Dr. Dieter Härtig

VORANBENDIGUNGEN:

13. November 1969, 20 Uhr, Kulturpalast
2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur
Solistin: Cecile Ouzel, Frankreich, Klavier
Werte von Brahms und Beethoven

Freier Kartenverkauf

27. November 1969, 20 Uhr, Kulturpalast
3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seyforth
Solisten: Ryszard Foltz, Sowjetunion, Violine
Werte von Ernst Hermann Meyer, Mozart und
Mendelssohn Bartholdy

Freier Kartenverkauf

3. und 6. November 1969, jeweils 20 Uhr, Kulturpalast
Einführungspromenade jeweils 19 Uhr, Dr. Dieter Härtig

1. PHILHARMONISCHES KONZERT
Dirigent: Kurt Masur

Solisten: Carlene Stribosch, VR Polen, Dresden, Sopran
Wolfgang Hellmich, Dresden, Bariton – Sprecher: Wulfgeorg Dehler, Dresden
Werte von Matthes, Bach und Mozart

Anrede A

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1969/70 – Chefredigter: Kurt Masur
Redaktion: Dr. Dieter Härtig
Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerverständigung Dresden, Zentraler Anstaltsgestaltung
4300 81 91 3,2 1169 110 000/93 08

dresdner
philharmonie

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

1969/70